

Praktikumsbericht

Auslandspraktikum

Studienfach: Theaterwissenschaften HF / Kunst, Musik, Theater NF

Bachelor/Master/Staatsexamen: Bachelor

Praktikumszeitraum: 16.10.2023 – 15.12.2023

Praktikumsort: Galway, Irland

Praktikumsinstitution: TULCA, Festival of Visual Arts

Der Weg zum Praktikum

Meinem aktuellen Studium an der LMU München geht ein Studium der Kunstpädagogik an der Akademie der Bildenden Künste München voraus. Ich habe mich nach meinem Examen dort bereits mit Möglichkeiten eines Erasmus+ Praktikums im künstlerischen Bereich beschäftigt und wurde über einen Open Call für Künstler*innen auf das TULCA Festival of Visual Arts in Galway aufmerksam. I

ch wollte gerne mal eine Zeit in Irland verbringen. Der Kontakt mit David F., dem Producer des Festivals war anfangs über E-Mail, als es hieß, es wäre möglich, ein Praktikum zu machen, jedoch noch etwas früh in der Vorbereitung und Planung.

Ich habe mit dem zuständigen Professor der Theaterwissenschaften gesprochen, ob ein Praktikum, das sich eher mit Bildender Kunst auseinandersetzt mit meinem Studium vereinbar wäre. Mein Nebenfach ist Kunst, Musik, Theater; Die Künste greifen auch mal ineinander über, so auch Kunst und Theater, zum Beispiel in Form von Performances.

Im August habe ich wieder Kontakt mit dem Festival aufgenommen und wir haben mein Praktikum besprochen. Da es sich nur um ein kleines Team handelt, konnte ich in jeden Bereich Einblick haben.

Das Festival findet jedes Jahr zwei Wochen im November statt.

2023 ging es am 3. November los und am 19. November endeten die Ausstellungen, am 20. fand noch ein Gespräch mit einer Künstlerin statt. Zwei Wochen vor dem Festival sollte ich beim Aufbau helfen und im Anschluss beim Abbau und den Nachbereitungen assistieren.

Unterkunft, Aufgaben und Praktikumsverlauf

Gleich zu Anfang, als ich mein Interesse für ein Praktikum bekundet hatte, wurde mir gesagt, wie schwer es sei, in Galway eine Unterbringung zu finden. Eine Cousine von mir lebt dort und hat mir anfangs angeboten bei ihr zu wohnen. Damit hatte ich also gerechnet.

Leider hat sie mir zwei Wochen vor meiner Ankunft mitgeteilt, dass es doch etwas ungünstig wäre und ich musste mich weiter umsehen. Wenn man keine persönlichen Kontakte zu verfügbaren Zimmern hat, bleiben Websites, wie Airbnb oder Facebook, um irgendetwas zu finden, das für einige Wochen ein zu Hause sein kann. Die Angebote sind rar, viele Studierende leben in der Stadt, auch wenn man es nicht sofort merkt, wenn man dort ist.

Wohnheime sind ausgelastet, man zahlt teilweise wöchentlich hohe Mieten, kann sich nur anmelden, wenn man an der Uni immatrikuliert ist oder mindestens ein Semester bleibt.

Schnell wurde klar, dass meine Erasmus+ Förderung für die Miete reichen würde, jedoch nicht viel mehr übrigbleiben würde. Ein Honorar gab es vonseiten des Festivals leider nicht.

Ich habe über Airbnb eine private Unterkunft gefunden in Salthill, einem Stadtteil von Galway, zu Fuß habe ich 20-25 Minuten ins Stadtzentrum gebraucht. Die Busse vor Ort sind häufig spät oder kommen gar nicht.

Mitte Oktober bin ich nach Dublin geflogen und hatte vor Praktikumsbeginn zwei Tage, um Galway kennenzulernen. Ich kannte die Stadt bisher nicht, man kann sie aber gut ablaufen und das Wetter war zum Glück gut genug dafür. Es gibt viele Cafés und Pubs, der Großteil des Zentrums ist Fußgängerzone.

Da ich länger keine Antwort auf meine E-Mails bekommen hatte, habe ich am Freitag angerufen, um zu fragen, wo ich am Montag sein sollte.

Treffpunkt war die Galerie, die temporär für das Festival genutzt wird. Dort waren zwei Techniker am Verlegen von Kabeln und haben Lampen angeschlossen. David hat mich herumgeführt, aber er wusste nicht direkt, welche Aufgabe ich übernehmen könnte. Am nächsten Tag, gab es auch keine bestimmte Aufgabe für mich, also habe ich angeboten, Bänke zusammen zu bauen, die für die Galerie als Sitzmöglichkeiten vorgesehen waren. Die kommenden Tage habe ich beim Aufbau geholfen und mit den Kolleginnen, die für das Vermittlungsprogramm des Festivals zuständig sind und der Venue und Volunteer Managerin in der Universität das Programm vorgestellt und für freiwillige Mitarbeit geworben.

Das Festival wird jede Edition von jemand anderen kuratiert, es wird aber Wert daraufgelegt, dass die Person irisch ist. Die Anfänge des Festivals waren von lokalen Künstler*innen initiiert und sollten ihnen eine Plattform bieten. Mit den Jahren, - das Festival besteht seit 20 Jahren – und dem Erfolg, wurde das Programm und die geladenen Gäste immer

internationaler. Daher wird die Position der Kurator*in möglichst durch eine Irin oder einen Iren besetzt.

Ich habe die Kuratorin zufällig mit David auf dem Markt in Galway getroffen. Sie ist selbst in Galway aufgewachsen und kennt sich durch eigene Umstände gut mit der medizinischen Infrastruktur Irlands aus.

Das war auch das Thema der 2023 Festival Ausgabe, da besonders die Westküste Irlands aktuell und historisch Pharmaunternehmen und Krankenhäuser beherbergt und deren Geschichte sehr kontrovers ist. Besonders Arbeiten und Künstler*innen, die mit körperlichen oder geistigen Krankheiten zu tun haben, wurden eingeladen, ihre Arbeiten zu präsentieren, über das Kunstschaffen unter erschwerten Umständen durch die gegebenen Infrastrukturen zu sprechen und diesen mehr Raum und Aufmerksamkeit zu verschaffen. Der Fokus galt daher auch der barrierefreien Zugänglichkeit durch ebenerdige Räumlichkeiten, verteilte Sitzmöglichkeiten, niedrig gehängte Bilder (Sichthöhe ist normalerweise 1,40m, hier wurden die Arbeiten auf 1,10m gehängt), Untertitel und Audiodeskription bei Filmen und Künstler*innengesprächen. Dafür waren Kopfhörer und Bildschirme, je nach Bedarf installiert, um all den Besucher*innen die Möglichkeit zu geben, den Inhalt zu erfassen.

Der Aufbau von zwei Arbeiten hat ein Gerüst erfordert, das ich mit abbauen half. Das war für mich neu, hat sich aber schnell selbst erklärt. Am Vortag vom Festivalstart haben ein Mitarbeiter und ich Schilder in der Stadt verteilt. Die Erfahrung der vorherigen Jahre hatte gezeigt, dass Menschen oft den Weg zur Hauptgalerie nicht fanden.

In Galway gibt es ein anderes großes Festival im Sommer, Galway Arts Festival, das auf jeden Fall mehr Aufmerksamkeit in der Stadt einnimmt. Das liegt zum einen an der Jahreszeit, zum anderen aber auch an dem sehr gemischten Programm aus Theater, Musik, Kunst und Kunsthandwerk. Viele fühlen sich dort mehr angesprochen als bei dem zeitgenössischen Kunstprogramm von TULCA.

Neben technischen Aufbauarbeiten, wie Hängung von den Kunstwerken, Installation von Lichtern und Schildern, konnte ich auch in kleineren Entscheidungsfragen der Kuratorin zur Seite stehen.

Während des Festivals wurde ich für diverse Aufgaben eingesetzt. So waren neben mir vier andere „Praktikantinnen“ für die Ausstellungsräume zuständig, was die Öffnung und der Start der Projektoren, das Checken der Besucher*innenzahlen sowie die Schließung und das Ausschalten der Geräte betraf. Zwischen zwölf und achtzehn Uhr hatten wir jeweils nichts zu

tun. Die anderen, die als Praktikantinnen dabei waren, waren aus der Gegend und haben sich an Tagen, an denen sie nicht eingeteilt waren, ihrem Alltag gewidmet. Ich war jeden Tag da, auch wenn ich keine Aufgabe hatte, saß ich mit an der Rezeption, die während des Festivals für Besucher*innen besetzt ist, wo Fragen beantwortet und Publikationen verkauft werden. Über das Festival gab es vier Künstler*innen Gespräche, eine Performance und einen Vortrag in Ballinasloe, einer Stadt im County Galway. Zu diesen Anlässen war ich anwesend, für den Aufbau der Technik und Regelung des Einlasses. Alle Veranstaltungen waren für Interessierte kostenfrei aber haben eine Anmeldung erfordert. Diese wurde meistens abgeglichen, es war aber immer noch Platz für Leute, die sich nicht angemeldet hatten.

Nach Beendigung des Festivals wurde aufgeräumt, kleine Dinge wie die Flyer und Broschüren an der Rezeption, Stühle und Kopfhörer, konnten wir schnell einpacken – die Ausstattung ist bis zum nächsten Festival eingelagert – andere Dinge, wie Projektoren, Scheinwerfer und die Kunstwerke selbst, mussten mit Hilfe der Techniker deinstalliert werden. Beim Packen der Kunstwerke war ich involviert, hier spielt es eine Rolle, dass sie unbeschadet und genauso gut verpackt wie bei Empfang, zurück zu den Galerien oder Künstler*innen gehen. Dafür wurden beim Auspacken Fotos gemacht, auf die wir uns beziehen konnten. Die letzten Tage waren vor allem pragmatisch. Was muss zuerst verpackt werden, welche der fünf Galerien muss schnell wieder für eine andere Veranstaltung frei werden und welche Kunstwerke müssen am schnellsten verschickt werden. Das meiste hat David nach meiner Abreise und teilweise erst nach Weihnachten verschickt, um Post Chaos zu vermeiden. Die Versicherungswerte der Kunstwerke sind teilweise im vierstelligen Bereich.

Team, Infrastruktur der Stadt und Freizeitangebot

Das Team des TULCA Festivals ist klein und besteht aus jungen Leuten, die größtenteils selbst einen künstlerischen Hintergrund haben und in diesem neben dem Festival mehr oder weniger aktiv sind. Lediglich David F. ist „Producer“ und arbeitet rund ums Jahr an dem laufenden und kommenden Festival. Zwischen Herbst und Anfang des Jahres konkretisiert sich, wer die/der nächste Kurator*in sein wird. Meistens wird der Name im Frühjahr bekanntgegeben und damit auch ein Open Call für Künstler*innen. Im Hintergrund gibt es das „Board of Directors“, das sind derzeit neun Leute aus dem Kulturbereich, die in und um Galway tätig sind und größere Entscheidungen treffen. Während des Festivals bekommt man nicht viel von ihnen mit, ihre Arbeit passiert meist im Vorfeld.

Ich habe das Kernteam innerhalb der ersten Tage kennengelernt. Einige arbeiten für den Auf- und Abbau und sind vor und nach dem Festival vor Ort und eine Hand voll arbeitet während des Festivals vor Ort. Ihre Aufgaben, wie Vermittlungsprogramm, Kommunikation/Social Media, Kommunikation mit Volonteers werden hauptsächlich August und September vorbereitet.

Ich habe hauptsächlich mit zwei Personen gesprochen, wann ich wo helfen könnte, manchmal hat sich das gut ergeben, häufig musste ich nachhaken, wann ich wo gebraucht werde. In diesem Fall war es gut, dass ich mich selbst engagiert habe, sonst wäre ich wahrscheinlich weniger eingesetzt worden. Das Team ist gut eingespielt und es gibt teilweise auch für Einzelne nicht viel zu tun. Besonders während des Festivals, wenn keine Veranstaltungen wie Gespräche oder Führungen stattfanden, habe ich viel freie Zeit gehabt. Die habe ich meist vor Ort verbracht, in der Erwartung auf spontane Aufgaben. Oft haben sich dann Gespräche mit den anderen Mitarbeitern ergeben.

Ich hätte mir mehr Einblick in die Erarbeitung der Konzepte gewünscht, diese wurden aber größtenteils natürlich schon in der Vorbereitung der Einzelnen entwickelt.

Ein Festival dieser Größe würde eher ein Praktikum als Assistenz mit Fokus auf eine der Aufgabenbereiche und damit die Begleitung von einer Person des Teams bedeuten.

In meinen Pausen und freien Zeiten, war ich in Cafés, auf dem Markt, dem Museum oder an der Promenade. Galway ist eine eher kleinere Stadt, die für ein paar Tage viel zu bieten hat. Für Tourist*innen ist sie deshalb sehr attraktiv. Die Lage und besonders die Umgebung sind besonders in Irland. Die Westküste zieht vor allem Reisende auf dem „Wild Atlantic Way“ an. Pubs mit Live Musik, gemütliche Cafés und auch gutes Essen bieten in Galway Gelegenheit gemütlich dem Treiben zuzusehen. Ein Markt der Samstags und Sonntags stattfindet, hat alles zu bieten, frische Lebensmittel, Austern auf die Hand, internationale Speisen und Kunsthandwerk. Mitte November hat dann auch ein Weihnachtsmarkt eröffnet.

Ich möchte auf jeden Fall im Frühjahr oder Sommer erneut nach Galway kommen um die Stadt in einem anderem Modus zu erleben. Viele Konzerte, mehr Straßenmusik und kleine Festivals prägen die Stadt, wovon ich zwischen Oktober und Dezember nur einen Appetizer bekommen konnte.

Zu Beginn meines Praktikums habe ich einen Sonntag die kleine Insel Inisheer besucht. Sie ist eine der drei Aran Inseln, die vor der Bucht von Galway liegen. Sie sind vor allem durch die

frühere Tradition und Handwerk der Aran Pullover und die schöne Landschaft bekannt geworden. Mit dem Bus fährt man etwa eine Stunde nach Rossaveel und von dort aus mit der Fähre noch etwa eine Stunde. Nachmittags geht die gleiche Reise zurück aufs Festland. Ich hatte zum Glück noch einen sonnigen Oktobertag erwischt, sonst kann die Überfahrt auch mal schaukelig werden. Ein Tagesausflug kostet etwa 30€ und lohnt sich sehr. Man kann auch mehr als eine Insel besuchen, das muss man aber im Vorfeld planen, da es nicht unbegrenzt Fährten zwischen den Inseln gibt.

Sogar noch im Oktober und November schwimmen einige Menschen im Meer und veranstalten Benefiz-Schwimmen für einen guten Zweck. Ich habe die Nähe zum Meer und das gelegentliche Baden im kalten Atlantik genossen.

Der Jahreszeit gegeben, habe ich kein Fahrrad gehabt. Das habe ich schon öfter vermisst, um flexibel und spontan weitere Strecken unabhängig von den Bussen zu erkunden. Immer wieder überrascht jedoch der Regen und ohne gute Regenausstattung fährt es sich dann nicht so bequem Fahrrad.

Zum Ende meines Aufenthalts habe ich Besuch bekommen und wir hatten ein Mietauto, um die südlich gelegenen Cliffs of Moher im County Clare und dann nördlich die Westküste hoch Connemara und County Mayo und Sligo zu erkunden.

Erfahrungen durch das Praktikum in Bezug auf mein Studium

Für mich war es besonders interessant ein Festival, das nicht von großen Institutionen wie Museen oder Stiftungen initiiert wird, sondern ursprünglich von Kunstschaffenden zu begleiten. Dementsprechend habe ich nachträglich den Eindruck, dass vieles im Kleinen organisiert wird, da jede*r recht selbstständig arbeitet. Das bietet den Einzelnen, beispielsweise, den zweien die das Vermittlungsprogramm machen, eine Freiheit, die es bei größeren Festivals womöglich nicht gäbe. So ist auch Platz für spontane Entscheidungen und individuelle Begegnung mit den Besucher*innen.

Der Anteil der Performance Beiträge war in dieser Festival Edition nicht sonderlich groß, besonders eine Performance war an Schnittstellen von Poetryslam, Kunst und Theater. Sie war informativ sehr dicht und hat einige Zuschauer*innen irritiert. Ein Nachgespräch mit der Künstlerin wäre interessant gewesen, war aber leider nicht vorgesehen. In diesem Fall speziell habe ich meinen theoretischen Hintergrund der Theaterwissenschaften für mich selbst erweiternd und angewandt empfunden.

Durch den Blick auf unterschiedliche Formate, bildet das Studium einen aus, das Potential einer Veranstaltung zu hinterfragen und konstruktiv zu erörtern.

Der sehr persönliche Kontakt innerhalb des kleinen Teams hat mir ermöglicht, die unterschiedlichen Charaktere hinter den Macher*innen kennenzulernen und deren künstlerischen und organisatorischen Anspruch im Zusammenhang mit der Arbeit an einem Festival zu erleben.

Fazit

Rückblickend hatte ich eine durchwachsene Zeit in Galway. Ich bin froh, dort gewesen und aus meinem Alltag in München heraus gegangen zu sein, um einen neuen Blick auf Abläufe woanders zu bekommen. Ich war guter Dinge, als das Praktikum noch in der Planung war, wobei von Anfang an nicht ganz klar war, was für Aufgaben ich machen würde. Das liegt vor allem daran, dass das Team recht klein ist und es besonders dieses Festival nicht viele Extra-Aufgaben gab, bei denen ich eine Unterstützung gewesen wäre.

Es gab viele Stunden, in denen ich nichts machen musste und die Zeit nicht großartig anders nutzen konnte, da mir zum Beispiel ein Buch lesen unhöflich vorgekommen wäre.

Meine Unterkunft war, wie bei einer Verwandten zu Besuch zu sein, herzlich aber nicht, wie eine junge WG, in der man einen ähnlichen Alltag oder die gleiche Lebensphase teilt.

Galway ist eine schöne Stadt, die sich besonders über persönliche Kontakte erweitert. Empfehlungen für Veranstaltungen, Konzerte und Atelierbesuche sind hilfreich, um Neues kennen zu lernen.

Obwohl mein Englisch gut ist, hat es mich manchmal herausgefordert, tagtäglich mit der Sprache umzugehen, *Galwegians* sprechen schnell und der irische Akzent bedarf etwas Übung im Verstehen.

Es hat mir Spaß gemacht neue Formulierungen und Floskeln zu lernen. Gerne würde ich mich verbessern, über komplexe Themen flüssig sprechen zu können.

Die Möglichkeit über das Erasmus+ Programm ein Praktikum im Ausland zu machen, empfinde ich als große Chance und ein Privileg um sich und die Themen des Studienfachs und die damit einhergehenden Berufsmöglichkeiten zu reflektieren. Ich bin dankbar für die Zeit, die mir erlaubt hat, diese Erfahrung zu machen.







